

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Politik Englands.

Von unterrichteter Seite wird der „Pol. Korr.“ aus London geschrieben: Die große Umgestaltung der politischen Welt Englands über den Abschluß des englisch-französischen Abkommens vertieft sich. Auch die Kritiker, welche anfangs bemängelten, daß England zu viel gegeben und zu wenig erhalten habe, beginnen mit objektiverem Urteile die geschaffene Situation zu betrachten und zu erkennen, daß die im ganzen sowohl für die internationale Stellung Englands, wie für die wirksamere Sicherung des Friedens erreichten Vorteile nicht zu hoch erkauft sind, ja gar nicht zu hoch erkauft werden konnten. England hat einen überaus großen Teil der Friktionsmöglichkeiten, durch die es behindert wurde, abgewendet und dadurch so freie Hand erhalten, wie es sie seit langen Jahren nicht besessen. Es hat nun die Fähigkeit erlangt, mit erhöhtem Kraftgefühl zur Lösung weiterer Aufgaben zu schreiten. Überall liegen Anzeichen dafür vor, daß die nächste große Aufgabe der englischen Politik, man könnte sagen, der Politik des Königs Eduard, die sein wird, nach der Wiederherstellung des Friedens im fernsten Osten oder auch im Anschlusse an die bezüglichen politischen Transaktionen eine Verständigung mit Rußland zu erreichen. Daraus erhellt der unlogische Charakter der Annahme, daß England gerade jetzt auf Pläne gegen Rußland fassen sollte und daß die Tibet-Expedition eine Einleitung zur Betätigung aggressiver Tendenzen bilde. England beabsichtigt mit seiner Tibet-Expedition nichts weiter, als seine Würde und sein Prestige aufrechtzuerhalten und Tibet zu Verhandlungen zu bestimmen, durch welche die Bedürfnisse des anglo-indischen Handels- und Grenzverkehres endgültig gesichert werden sollen. Man hofft hier mit Bestimmtheit, daß Oberst Younghusband in Gyangtse zu den erforderlichen Verhandlungen gelangen wird, so daß er kaum in die Notwendigkeit verlegt werden dürfte, zu diesem Zwecke bis

zum Sitze der tibetanischen Regierung vorzudringen. Im englischen auswärtigen Amte wird in keiner Weise irgendwelche Lust gehegt, sich neue Lasten aufzubürden und etwa die Selbständigkeit Tibets anzutasten. Man hat sich in London sogar gegenüber dem Vorschlage der indischen Regierung, einen britischen Residenten in Lhasa oder auch nur in Gyangtse einzusetzen, ablehnend verhalten. Das beweist klar genug, daß es sich nur um eine in sich abgeschlossene Episode britischer Grenzpolitik und nicht um eine Anbahnung weitergehender Pläne handelt. Die englische Regierung hat diesen Standpunkt von Anbeginn festgehalten und darum auch nicht eingesehen, wie an einem Zwischenfalle mit einem Grenznachbarn das mit seinen Grenzen räumlich weit entfernte Rußland interessiert sein könnte. Sie hatte keine darüber hinaus reichenden Absichten, sie konnte aber anderseits auch keine Einmischung in eine gleichsam private Angelegenheit zulassen.

Nach Mitteilungen aus guter Quelle ist man nun auch in maßgebenden russischen Kreisen zu einer nüchternen Auffassung der Sachlage und zu der Überzeugung gelangt, daß alle Berichte über gefährliche Projekte Englands gegen die Stellung Rußlands in Asien lediglich Phantasiegebilde sind. Es steht zu hoffen, daß sich auch die öffentliche Meinung Rußlands immer mehr zu einer gerechteren Würdigung der Haltung Englands aufschwingen wird. England denkt nicht an eine aggressive Politik, sondern an die Möglichkeit einer Verständigung, und es würde sich ebenso bemühen, den natürlichen Bedürfnissen der Entwicklung des russischen Reiches gerechtes Verständnis entgegenzubringen, wie ihm dies gegenüber dem Alliierten Rußlands in glücklicher Weise gelungen ist. Selbstverständlich sind dies aber Tendenzen, welche erst in der Zukunft zur Geltung gelangen können. Es ist daher sehr verfrüht, jetzt schon davon sprechen zu wollen, daß derartige Bestrebungen bestimmte Formen angenommen und bereits zu gegenseitigen Eröffnungen geführt hätten. Die Mitteilungen über solche Vorgänge sind ganz unzutreffend. Solche Eröffnungen, die

doch vorläufig bis zur Klarlegung bestimmender Momente durch die Entscheidung des Krieges keine Folgen nach sich ziehen könnten, würden keinerlei praktischen Zweck haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

„Vidove Novine“ melden: Auf der nächsten Kreisversammlung junger tschechischer Vertrauensmänner, welche am 24. d. in Deutschbrod abgehalten wird, werden der Obmann und der Vizeobmann des Tschechenklubs die Abgeordneten Doktor Pacak und Dr. Kramar das Wort ergreifen. Nach diesen wird der ehemalige Minister Dr. Rezek, welcher der Landtagsabgeordnete dieses Bezirkes ist, seine erste politische Rede halten, welche gegen Dr. v. Koerber gerichtet sein wird.

Aus Saloniki, 16. April, wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die Chefs der vorjährigen Bewegung in Monastir, Gruzjev, Lozancev und Sugarev, haben heute durch die Zivilagenten ihre Unterwerfung anbieten lassen. Hilmi Pascha sicherte ihnen Amnestie zu und wird sie mit freiem Geleite außer Land schaffen. Mit der Entfernung dieser letzten noch hier befindlichen Komiteeanführer wird die bisherige Insurrektionsepoche als definitiv abgeschlossen zu betrachten sein.

Aus Paris wird der „Pol. Korr.“ anknüpfend an die Rückkehr des französischen Gesandten in Belgrad, Herrn Benoit, auf seinen Posten, geschrieben: Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die jüngste Entscheidung des Königs von Serbien bezüglich mehrerer Offiziere, die an dem tragischen Ereignisse des vergangenen Jahres beteiligt waren, dem öffentlichen Gewissen Europas noch nicht volle Genugtuung geboten hat. Man hatte erwartet, daß, wenn schon nicht eine Strafe, so doch wenigstens ein Akt ausgesprochener Ungnade vollzogen werden wird. Statt dessen ist man in Belgrad offenbar auf Grund eines Einvernehmens mit den betreffenden Offizieren vorgegangen. Immerhin darf die Hoffnung gehegt werden, daß durch ihre Entfernung

Feuilleton.

Glühende Kohlen.

Skizze von G. V. Gall.
(Schluß.)

Er zog sie neben sich auf das Sofa und begann:
„Ich will dir etwas erzählen! . . . Eine Episode aus meinem Leben, die ich nicht gern befehlen wird! . . . Aus einem Grunde, der dir einleuchtbarer Stande, recht und schlecht armer Leute ist geworden, danke ich deinem edlen Vater, der mich nicht allein seine Tochter, sondern auch dieses glühende Anwesen und seinen Namen gab —“
„Wozu diese Erinnerungen? . . . Ist's denn nötig, sie nach zu rufen?“
„Zunächst, denn sie sind engverwachsen mit dem, was ich dir berichten will! . . . Trotz der Dürftigkeit, die bei uns herrschte, wußte meine Mutter es zu ermöglichen, daß ich das Gymnasium besuchen konnte, und da ich schnell begriff, wo wir wohnten, ist ein bekanntes Stellbildein sein verstaten können. Mit schroffem Kostengeiste len, ja sogar von der erwerbenden Bürgerschaft. Ich glaube, ich war der erste, der auf dem noch jungen Gymnasium in die höchsten Klassen gelangte, und der Tag war in Sicht, an dem ich mein Abiturientenexamen ablegen sollte.“

„Gewiß, du bestandest es!“
„Allerdings! . . . Ich der einzige Unbemitelteste zwischen den Söhnen reicher, angesehener Familien! . . . Nun ist es Sitte auf jenem Gymnasium, daß den jedesmaligen Abiturienten von den Honoratioren der Stadt eine Festlichkeit mit einem Balle veranstaltet wird . . . Oh, wie ich mich freute, daran teilnehmen zu dürfen! Die engschnürenden Fesseln der Armut, die ich bisher so oft verspürt, waren abgestreift. Als Gleichberechtigter sollte ich nunmehr unter Leuten erscheinen, die bisher himmelhoch über mir gestanden!“
„Weiter, weiter!“ drängte Beate.
„Der Abend kam . . . Erlaß mir die Einzelheiten . . . Ich war wohl linksch und ungelent — kein Wunder, denn ich fühlte mich befangen angesichts der gesellschaftlichen Sicherheit, die sonst alle Welt in diesem Kreise zeigte . . . Nichtsdestoweniger suchte ich mich zu behaupten mit dem Mute, den die Jugend verleiht . . . So traten wir zum Kontre an; mir war es gleichfalls glücklich, eine Dame zu erhaschen . . . Eine Tour wickelte sich nach dem anderen ab, und es kam die letzte, komplizierte, wo sich sämtliche Paare im Tanze durcheinander mischen . . . Da, mit einem Male — wir wollten uns eben zu Reihen zusammenschließen — verweigert mir die Dame, die ich die Rechte entgegenstreckte, ihre Hand!“
„Ah!“ rief Beate entrüstet . . . „Welche Schmach!“
„Das sagte ich mir auch! . . . Noch fühle ich, wie mir die Wangen brannten — vor Scham, vor Wut! . . . Alle Welt war hinzugetreten — sie aber stand noch immer da, erhobenen Hauptes mit herausforderndem Blicke, die verweigerte

Hand fernab gestreckt . . . Ich wußte es wohl: sie war ein schönes, stolzes Mädchen, die Tochter einer der vornehmsten Familien im Orte . . . Selbstverständlich erregte die Szene das denkbar peinlichste Aufsehen, und ältere besonnene Leute — darunter auch mein so guter, humaner Direktor — suchten vermittelnd einzugreifen . . . Vergebens, das Mädchen verharrete in seinem Widerstand! . . . Ich aber eilte hinaus —“
„Die Erbärmliche! . . . Was mußt du gelitten haben!“
„Frage mich nicht! . . . Oh, die verweigerte Hand — sie verfolgte mich, sie schwebte mir vor Augen bei allem Glück, bei allen Ehrungen, die mir später das Leben in so reichem Maße bot! . . . Inzwischen ist fast ein Menschenalter verflossen — und nun denke dir, Beate: jenes Mädchen, das mir damals so weh tat — es ist die Mutter des jungen Mannes, den ein Wort von mir der ewigen Schande preisgeben könnte — die Frau, die soeben lange, mit innigem Dankgefühl beide Hände um meine Rechte geschlungen hatte — ja, die ich nur mit Mühe davon abbringen konnte, daß sie ihre Lippen darauf preßte!“
„Aber du hättest ihr doch wenigstens sagen sollen, daß du es bist, gegen den sie sich einst so hoffärtig benommen!“
Dr. Foregger schüttelte das Haupt.
„Nicht doch, Beate! . . . Erwäge nur, wie graufam das Geschick der Bedauernswerten in zwischen mitgespielt! . . . Sollte ich all das Weh, das in ihrer Brust aufgespeichert ist, noch erhöhen, indem ich feurige Kohlen auf ihr Haupt sammelte?“

aus den bisherigen Stellungen, welche eine Schwächung ihres direkten Einflusses herbeiführt, vielleicht in einem späteren Zeitpunkte ein Vorgehen von dezidiertem Charakter ermöglicht werden wird.

Das Reutersche Bureau meldet aus Chatu (Tibet) vom 16. d.: Die englische Mission ist in Gyantse gut untergebracht; die Einwohner des Distriktes scheinen der Mission gegenüber gute Gefinnungen zu hegen. Viele Tibetaner, die bei dem Zusammenstoße in der Schlucht vom „Roten Götterbilde“ gefangen genommen worden waren, kamen der Aufforderung, die Schwerter und Gewehre zu zerbrechen, freudig nach. Sie erzählten, sie seien von den Lamas zum Kampfe gezwungen worden. Der englische Befehlshaber hat dem Kloster in Gyantse eine Geldbuße auferlegt, weil eine Anzahl Mönche gegen die Engländer gekämpft hatte.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Maleruk?) Aus Prag wird der «Zeit» geschrieben: Möglicherweise ist die Geschichte, die hier erzählt werden soll, schon einmal anderswo passiert. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß einem jungen tschechischen Künstler, dessen Namen man sehr bald mit Achtung nennen wird, in Prag der Streich kürzlich vorzüglich gelungen ist. Der Maler ist im glücklichen Besitze eines jener modernen Ueberzieher, die bis auf die Fersen reichen und den Träger in einen promenierenden Sack verwandeln. Zwei Freunde, die ihn nun eines Nachmittags besuchten, bat der Künstler, sie möchten ihm den Gefallen tun, und ihm helfen, beim Händler eine Frühjahrschase auszusuchen. Er sei Late im Tuchfach und fürchte, «angeschmiert» zu werden. Natürlich willigten sie ein. Der Hosenbedürftige zog seinen Naglan im Nebenzimmer an, und alle drei stelzten über die Gasse in den Kleiderladen. Eine Hose mit prachtvollem Pepitamuster war bald gefunden und in einem finsternen Winkel hinter einer Art Ofenschirm probierte sie der Maler. Sie saß wie angegossen. Aber der Preis war zu hoch. Statt der verlangten zwanzig Kronen wollte der Käufer nur fünfzehn geben, der Händler wieder schwor Stein und Bein, er müsse sofort Konkurs ansagen, falls er nur eine Krone nachlassen könne. «Gut!» sagte der Maler kühl. «So werde ich die Hose nicht kaufen!» Sprach's und zog hinter dem Schirm die Teueren wieder aus. «Ja, zum Teufel!» schallte es plötzlich aus der Ecke, «wo sind denn meine alten Hosen hingekommen?» Der Händler sucht, die Freunde suchen, der Händler beginnt vor Angst zu schwitzen, das ganze Lager wird umgekehrt, die alte Hose war nicht zu finden. Und nun begann ein ebenso langwieriger als interessanter Hosenzivilrechtsstreit. Der Maler und seine Freunde behaupteten, der Händler müsse eine Ersatzhose schaffen. Der Händler, dem in dieser schwierigen Situation seine energische Frau zu Hilfe gekommen war, wollte davon nichts wissen. Er habe die Hose nicht veruntreut. «Zum Donnerwetter!» schrie schließlich der Künstler, um nicht mit dem Lachen herauszulagen, «soll ich vielleicht ohne Hosen über die Straße gehen?» — «Das

ginge ganz gut,» meinte einer der vermittelnden Freunde, «die Länge deines Ueberziehers . . .» Jetzt ging dem Händler ein ganzes Schoß Lichter auf. Schmunzelnd steckte er zweiundzwanzig Kronen für die Pepita und den Schreck ein, der Maler suchte wieder den Ofenschirm auf, was die Gemahlin veranlaßte, schleunigst zu verduften' und fröhlich zog das lustige Kleeblatt weiter.

— (Der Schatz im Meere.) Aus Madrid, 18. April, wird gemeldet: In Vigo lief aus Genua der italienische Dampfer «Sanclomante» (?) ein behufs Untersuchung des Grundes der Bai, um den ungeheuren Schatz an Silberbarren zu entdecken und zu heben, mit dem 1702 die französisch-spanische Flotte, aus Westindien kommend, beladen war. Von den Engländern und Holländern angegriffen, sah der spanische Admiral die Niederlage als unvermeidlich voraus, und um die reiche Beute dem Feinde nicht anzuliefern, bohrte er seine Gallonen in den Grund. Nachdem mit den Marinebehörden verhandelt worden war, wird der italienische Konzessionsinhaber die Forschungsarbeiten sogleich beginnen. Der Dampfer birgt eine Menge merkwürdiger Instrumente und Apparate.

— (Blutegel in der Luftröhre.) Dr. M. Tsahrogous aus Smyrna berichtet in der «Monatsschrift für Ohrenheilkunde» über sieben Fälle von Blutegeln in den oberen Luftwegen. Einmal saß dieses niedliche Tierchen in der Nase, zweimal im Rachen, zweimal im Kehlkopf und zweimal sogar unterhalb desselben in der Luftröhre. Man muß eben bedenken, daß in dieser Gegend Blutegel bei allen möglichen Krankheiten angewendet werden, so daß eine solche Komplikation leicht zustande kommen kann. Der erste Fall betraf einen jungen Hirten aus der Umgebung der Stadt, 25 Jahre alt, welcher am 21. Juli 1903 wegen Blutungen, Atemnot und Schlaflosigkeit ins Spital trat, Symptome, die er selbst dem Verschlucken eines Blutegels zuschrieb. Durch die Laryngoskopie bemerkte man, daß der kleine Blutegel die Stimmrinne passierte und sich unter derselben angesaugt hatte. Man versuchte, ihn wie gewöhnlich mit einer Zange herauszuziehen. Es gelang aber nicht, weil der Kehlkopf sehr empfindlich und irritiert war und sich bei der leisesten Berührung schloß, so daß der Parasit nicht zu sehen war. Die Aerzte anästhesierten deshalb den Kehlkopf mit Kokain und so gelang es ihnen, während einer tiefen Inspiration die Stimmrinne zu passieren und den Blutegel herauszubringen. Der zweite Fall betraf einen fünfzigjährigen Mann, bei dem die Extraktion nach Kokainisierung keinen Schwierigkeiten begegnete. Es scheint, daß das Kokain ein starkes Gift für Blutegel ist, denn in beiden Fällen kam der Parasit wie betäubt heraus und starb nach wenigen Minuten, während die Tiere bei Extraktionen ohne Kokain sich sehr lebhaft bewegen und am Leben bleiben. Im ersten Falle war der Blutegel sechs Tage, im zweiten Falle neun Tage in der Luftröhre.

— (Summarisch.) [Aus einer Zeitung.] Eine junge, fische Radlerin, die das zwanzigste Lebensjahr, 6000 Mark und ebenso viele Kilometer zurückgelegt hat, sucht einen Lebensgefährten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

**** Philharmonische Gesellschaft.**

Außerordentliches Konzert des Wiener Konzertvereins-Orchesters
den 16. April 1904.

(Schluß.)

Der gigantische Aufbau der „Neunten“ Bruchners weist viele Ähnlichkeit mit seiner achten Sinfonie (Kaiser Franz Josef I. gewidmet) auf. Auch in der „Neunten“ bildet der erste Satz ein düsteres Szenenbild voll wunderbaren Ausdruckes, das von trübenden Stimmen unterbrochen wird und unheimlich schließt. Die unübertroffene Meisterschaft in seinen Scherzos ist bekannt, und wir stimmen als Zuhörer zu, der das Scherzo der Neunten als Zornlied im Nietzsche'schen Sinne, überströmend von Genialität, als die höchste Meisterschöpfung Bruchners bezeichnet. Die Herrlichkeit des Adagios, das er selbst als „Abschied vom Leben“ bezeichnet haben soll, schließt sich nicht mit Worten beschreiben. Gatte Bruchners nichts anderes geschrieben, dieses Adagio sicherte ihm für ewige Zeiten unvergänglichen Lorbeer. Es strömt eine Andacht, eine Weihe aus, deren Eindruck unbeschreiblich ist, der den Zuhörer bis ins innerste Mark trifft und erschüttert.

Das Studium der Partitur dieses Riesentwerkes sowie jene der anderen Sinfonien Bruchners für den gebildeten Musiker nicht genug empfohlen werden; vom größten Vorteile für den musikalisch gebildeten Laien ist die Benützung der „Führer“, an deren Hand er mit großem Interesse die genialen Gedanken und ihre Verarbeitung verfolgen kann. Genugtuung hat uns die Wahrnehmung erfüllt, daß die Zuhörer von diesem wertvollen Behelfe ausgiebigen Gebrauch machten, ein Beweis von der großen vollen Anteilnahme, die sie den Werken des großen Meisters entgegenbringen. Allerdings war der Sprung von der der Allgemeinheit zugänglichen dritten und vierten Sinfonie zu dem erhabenen und heimnisreichen Gebilde der neunten vielleicht etwas verfrüht und allzurash. Als Übergang hiezu denken wir uns vorher die Kenntnis der siebenten und achten Sinfonie fast unerläßlich, welche die meisten Aufführungen nach den fast populär gewordenen dritten und vierten Sinfonien erlebten. Dem Andrang unserer Philharmoniker, der sich von Jahr zu Jahr in neuen Taten bekräftigt, wird es vorbehalten sein, diese Lücke durch Aufführung der großartigen Schöpfungen zu füllen, und die Neunte durch Anfügung des Lebens weisevoll zu ergänzen.

Die Ausführung war des großen Wertes würdig, und wir können sie am zutreffendsten kurz und bündig als kongenial bezeichnen. Die Größe und Tiefe der Empfindung, die feierliche Verklärung, die zahlreichen harmonischen Überraschungen, die kontrapunktliche Gestaltungskraft, die gewaltigen architektonischen Steigerungen traten in plastischer Größe und Klarheit hervor und überwältigten die Zuhörerschaft, die dem genialen Dirigenten und seinen Künstlern herzliche Ehrenbezeugungen erwies.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Damit war die Unterredung beendet. Der Doktor verließ das Gerichtsgebäude mit der Genugtuung, daß er nun den Stein ins Rollen gebracht habe.

Er kannte den Eifer des Assessors, er hatte schon oft Proben davon erhalten, er brauchte nicht zu fürchten, daß die Sache nun liegen blieb; ebenso war er überzeugt, daß der Assessor seinen Verdacht teilte.

Es war Mittag, als er auf die Straße hinaus trat; die Arbeiter, die zum Mittagessen gingen, strömten in Scharen an ihm vorbei.

Viele grüßten ihn, er merkte es kaum; nur mit seinen Gedanken und Plänen beschäftigt, blickte er starr vor sich hin.

Einen Schuldbeweis wollte der Untersuchungsrichter haben? Wo sollte er ihn suchen? Im Hotel zum Adler fand er ihn sicherlich nicht, er konnte nur im Hause Röders gefunden werden.

Aber eine Haussuchung war auch erst nach der Verhaftung möglich, und bis dahin hatte Röder voraussichtlich alles beseitigt, was gegen ihn zeugen konnte.

Der Doktor blieb vor einer Bierschenke stehen, er trank hier oft ein Glas, wenn er ermüdet vom Gerichte kam; er ging auch jetzt hinein, die weiten Wege und die Aufregung hatten seine Kräfte erschöpft.

Es waren noch nicht viele Gäste anwesend. Der Blick des Rechtskonsulenten blieb auf dem jungen Kommiss Röders haften, der mit der glimmenden Zigarre vor dem Bierglase saß.

Er kannte ihn; er kannte auch die Familie des jungen Mannes, die in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebte.

«Wie geht's, wie steht's, Herr Wilde?» fragte er leutselig, nachdem er ihm gegenüber Platz genommen hatte. «Was macht Ihre Schwester, die fleißige Marianne? Wird sie bald heiraten?»

«Davon kann noch keine Rede sein, Herr Doktor,» erwiderte Konrad Wilde, der sich sichtlich geschmeichelt fühlte. «Marianne hat nichts und Gerhard Steintal hat ebenfalls nichts, nichts zu nichts gibt nichts.»

«Na, die Marianne ist eine tüchtige Wäscherin, sie wird einen hübschen Groschen verdienen.»

«Unsere alte Mutter will auch leben.»

«Ja, ja, ich begreife nur nicht, daß Ihr zukünftiger Schwager Dienstmann bleibt. Hat er denn gar nichts gelernt?»

«Was soll er gelernt haben?» sagte Konrad ärgerlich. «In seiner Jugend war er Zapfjunge, dann wurde er Hausknecht, nun nennt er sich Lohndiener.»

«Steintal behauptet,» fuhr Konrad fort, «er stehe sich nicht schlecht dabei. Lieber Himmel, was kann da viel herauskommen! Er möchte gern eine kleine Wirtschaft gründen, es ist ihm auch eine angeboten, die er gleich übernehmen kann, aber so lange Moses und die Propheten fehlen, wird wohl nichts daraus werden. Eine Zigarre gefällig?»

«Ich danke, ich rauche nicht,» erwiderte der Doktor, während er seine Dose hervorholte. «Das sind ja sehr unangenehme Verhältnisse für Ihre Schwester.»

«Sie lassen sich einstweilen noch nicht ändern.»

«Und ich fürchte, sie werden noch schlimmer werden.»

«Wie meinen Sie das?» fragte Konrad, indes er mit dem Glase auf den Tisch klopfte, um es wieder füllen zu lassen.

«Sie und Ihre Schwester müssen die alte Mutter ernähren, es wird gar nicht viel von Ihnen knappen Gehalt dafür abfallen, aber es ist immer etwas, und Sie selbst wollen doch auch leben. Wenn Ihr Prinzipal nun Bankrott macht —»

«Damit hat's keine Gefahr, Herr Doktor!»

«Man spricht ja überall davon.»

«Es wird viel dummes Zeug geschwätzt, zu verhehlen,» sagte der Doktor, scherzhaft mit dem Finger drohend, «ich kenne die Verhältnisse Ihres Prinzipals ziemlich genau, sie sind überfaul.»

«Gewesen!» erwiderte Konrad mit überlegener Brust werfend, und mächtige Rauchwolken umhüllten dabei sein blondes Haupt, «die Forderung des Amerikaners ist bezahlt.»

«Das glaube ich nicht.»

«Ich habe die Wechsel heute morgen in den Händen meines Prinzipals gesehen.»

Der lauernde Blick des Doktors ruhte stehend auf dem jugendlichen Gesichte, der hagere Mann mußte gewaltsam sich bezwingen, um seine Erregung nicht zu verraten.

«Das mögen andere Wechsel gewesen sein!»

sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Durch einen erläuternden Vortrag tagsvorher vorbereitet, gewann Wolfs sinfonische Dichtung „Penthesilea“ das höchste Interesse. Es würde zu weit führen, wollten wir schildern, wie sich Wolf gleich Franz Schubert mit seinen herrlichen Liedern die Herzen des Volkes schon längst erobert hat und wie allmählich auch die Erkenntnis von seinem großen Genies sich Bahn bricht. Möge der „Penthesilea“ seine prächtige Oper „Korregidor“ auf unserer Bühne folgen, sie wird sicher ebenso freudigem Verständnis wie sein geniales Jugendwerk begegnen.

Ein Werk, geschrieben mit dem Herzblute des Komponisten, ist „Penthesilea“. Die näheren Umstände, wie man Wolfs Schmerzenskind behandelte, sind ja allgemein bekannt und ihre trübe Erinnerung ward in der jüngsten Zeit wieder vielfach aufgefächert. Ebenso bekannt ist die Genesis des Werkes, das der glühenden Verehrung Wolfs für die Dichtungen Kleists seinen Ursprung verdankte. Dieser Begeisterung für Kleist, insbesondere für dessen „Penthesilea“, liegt vielleicht noch eine tiefere Ursache zugrunde. Kleist gibt seinem subjektiven Stimmungsbedürfnisse, seinem inneren Werdepuls die Bedeutung einer Allegorie auf den inneren Seelenprozeß des Dichters sowie des mitfühlenden Zuschauers. Was aber auf Wolfs kongeniale Natur, auf sein ehrliches Künstlergemüt besondere Anziehungskraft ausübte, war die innere Aufrichtigkeit in Kleists Werken, trotzdem sie gegen die objektive Wahrheit sogar bedeutend verstoßen. Und entlockt uns Penthesilea nicht auch den ganzen inneren Menschen des Dichters mit all seinem unsäglichen Sehnen und Leiden und seiner überschwenglichen Erhebung, die die irrende und doch gewaltige Natur durchzuleben berufen war? Klar und offen in graujamer Konsequenz gibt sich uns der übergroße, ständige Mensch zum mitfühlenden Verständnis. Gleich jedem echten Künstler fühlte sich nun Wolf getrieben, in diesem Werke etwas zum Ausdruck zu bringen, dessen innerster Sinn ihm selbst mehr mit überfließender jugendlicher Überschwenglichkeit und überfließender Latenzkraft als mit dem Verständnis abgeklärter Reife faßbar war.

Die sinfonische Dichtung „Penthesilea“ hat an verschiedenen Orten verschiedene Beurteilung erfahren. Jenes Philistertum, das das Ausdrucksgebiet der Musik am liebsten mit einer chinesischen Mauer umgeben möchte, hat natürlich seinen Stab über das geniale Werk gebrochen. Mit Unrecht! Die Hauptverbindung ist ja auch für sie in dem Werke, trotz halten. Wolf besetzt sich einer Logik zusammenhängenden Tonsprache, die die Sprache des musikalisch Gleichgültigen ist. Es sollte den Philistern daher ganz gleichgültig sein, welcher Anstoß Wolf zu seiner Komposition drängte, denn im Reiche der Kunst gibt es keine Zollschranken.

Aber gleichwie wir der Unterschätzung Wolfs entschieden entgegneten, soll vor einer Überschätzung dieses Jugendwerkes gewarnt werden. Wir haben eben ein Werk voll überschäumender Jugendbegeisterung vor uns, das Wolf im 22. Lebensjahre komponierte. Die hohe Reife in der virtuosen Beherrschung des Orchesters, wie sie Richard Strauß zu eigen, hatte der junge Komponist noch nicht erreicht, und es erscheint begreiflich, daß die weise Nachhilfe kunstverständiger Interpreten manches Allzuwichtige der Instrumentation milderte. Auch Herr Loewe retouchierte mit feinfühligster Hand das Instrumentale und legte so die letzte Feile an das Werk.

Einen gewaltigen Vorzug besitzt jedoch Wolf vor den modernen Tonbildnern; seine Musik ist nicht nur ein auf den Gehörnerv wahrnehmbares Mittel zur Veranschaulichung einer Idee, er hat vielmehr melodische Eingebung, die siegreich alle Klangspekulationen, Schall und Geräusch überhört. Dadurch spricht er auch zum Gemüt der Zuhörer, und seine „Penthesilea“ hat sich im Sturme der Konzertsäle erobert und wird auch das Feld behaupten.

Die Interpretation der Schöpfung war hinreichend, voll Temperament und Leidenschaft, in den verschiedenen Stellen von entzückendem Klangreize. Das Publikum zeigte sich förmlich entzückt und über Franz Loewe, dem auch ein prächtiger Vorbericht überreicht wurde, ungezählte Male aufjubelnd.

Die festlich stolzen rauschenden Klänge des Meisterfingers. Vorspieles krönten als Guldigung der tragenden Kunst den Abend. In großem Zuge vorgehend, mahnte die Wiedergabe an die Auffassung Meister-Motiv der Holzbläser wurde in etwas rascher Zeitnahme genommen, das Meisterfingers-Motiv gelangte im Vereine mit dem Lustigkeits-, Kunst- und Festmotiv in breiterer Feierlichkeit und großartiger Steigerung zum Ausdruck. Das Publikum

brachte dem genialen Dirigenten und seinen Künstlern seine Guldigung ebenfalls in begeisterter Herzlichkeit dar.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Stribar 23 Gemeinderäte teilnahmen.

Der Bürgermeister konstatierte die Beschlussfähigkeit, nominierte die Gemeinderäte Dr. Kref und Lenče zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls, und verlas sodann eine Zuschrift des Bürgermeisters von Petersburg, Leljanov, worin dem Laibacher Gemeinderate für die Glückwünsche anlässlich des russisch-japanischen Krieges der Dank ausgesprochen wird. Desgleichen sprach der Ehrenbürger von Laibach Herr Josef Gorup Edler von Slavinski für die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages dargebrachten Glückwünsche den Dank aus.

Vor Übergang zur Tagesordnung berichtete Stadtkommissär Semen namens des Stadtmagistrates über das Ansuchen der Stadtgemeinde Laibach um Erteilung der Baubewilligung für die Errichtung eines Hoftraktes in der Zentrale des Elektrizitätswerkes behufs Unterbringung einer Werkstätte, eines Magazins und einer Schmiede. Da bei der bezüglichen Kommission gegen den projektierten Bau weder vom technischen noch vom sanitären Standpunkte Bedenken erhoben wurden, wurde die angeforderte Baubewilligung ohne Debatte erteilt.

Magistratssekretär Dr. Zarnik referierte namens der Personal- und Rechtssektion über zwei Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. Sowohl dem Gesuche des Hausadministrators Johann Stritar als auch jenem der Maria Zadel wurde über Antrag des Referenten Folge gegeben.

Gemeinderat Zuzek berichtete über mehrere Bauangelegenheiten. Dem Rekurse der Katharina Subernik in Angelegenheit der Beseitigung ihrer gegenüber der Artilleriekaserne an der Wienerstraße errichteten Barade wurde Folge gegeben und der Fortbestand der Barade bis zum 8. Mai l. Z. bewilligt. Mit der Errichtung der Garteneinfriedung beim Elisabeth-Kinderspital, deren Kosten im Sinne einer Transaktion mit der Spitalverwaltung die Stadtgemeinde zu bestreiten hat, wurden die billigsten Offerten Faleschini & Schuppler (Bauarbeiten) und Franz Bilko (Schlosserarbeiten) betraut. Die Gesamtkosten dieser Herstellung beziffern sich auf 4766 K. Die Bauparzelle Nr. 14 auf dem ehemals Del Cottischen Baugrunde auf der Polana im Ausmaße von 527 Quadratmetern wurde dem Direktor des „Volkskredits“ Herrn J. Kastelic um den Betrag von 4000 K. abgetreten. Auf dem Block IV der parzellierten bischöflichen Gründe bei St. Peter wurde eine unwesentliche Änderung einiger Bauparzellen genehmigt; desgleichen wurde über Ansuchen der Betschöfchen Erben die Teilung der Bauparzelle Nr. 104 an der Gerichtsgasse neben dem Hause des Lehrers Franz Bahovec in der Weise bewilligt, daß die Länge der einen Subparzelle mit 16 Metern, jene der zweiten mit 14 Metern festgestellt werde. Die erstere ist bereits von Frau Anna Regali käuflich erworben worden und soll noch im laufenden Jahre verbaut werden.

Gemeinderat Dr. Kref berichtete namens der Schulsektion über die Verleihung der erledigten Kaiser Franz Josef-Stiftung für Realschüler. Die Stiftung wurde dem Schüler der IV. Realschulkasse Leopold Sterlekar verliehen.

Namens der Stadtverschönerungssektion berichtete Gemeinderat Subic über die Vergebung der Ausführung des projektierten Kaiser-Denkmales. In seiner Sitzung vom 31. Dezember 1903 hat sich der Gemeinderat prinzipiell dafür ausgesprochen, daß das Denkmal nach dem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfe des akademischen Bildhauers Svetoslav Peruzzi ausgeführt werde und wurde der Bürgermeister gleichzeitig beauftragt, mit dem Künstler diesbezüglich in Unterhandlung zu treten. Peruzzi erklärte sich zur Ausführung des Denkmals bereit. Die Kosten des Denkmals würden sich nach dessen Boranschlag (ohne Beistellung des Postaments) auf 27.381 K. stellen, wobei bemerkt wird, daß zur Ausführung der von Fachmännern bestens empfohlene Laaser Marmor verwendet werden würde. Die Ausführung des Denkmals nach dem mit dem zweiten Preise ausgezeichneten Vernerischen Entwurfe würde sich in gleichem Material auf 48.600 K. stellen und daher die zu diesem Zwecke verfügbaren Mittel um rund 14.000 K. übersteigen. Der Gemeinderat entschied sich daher für das Offert des Bildhauers Peruzzi. Das Denkmal wird die Inschrift: „Francu Jozefu I., seitwärts rechts „Ljubljana 1895 in 1898“ und links „Slovenske občine 1898“ tragen. Der Künstler

hat sich verpflichtet, das Denkmal bis zum 10. Mai 1905, dem zehnten Jahrestage der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Laibach, fertigzustellen. Die Bestimmung des Platzes, wo das Denkmal aufgestellt werden soll, wurde einem späteren Zeitpunkte vorbehalten, desgleichen die Bestimmung des Platzes für das Präsenz-Denkmal.

Gemeinderat Turk berichtete über die Anträge des Bürgermeisters in betreff Ankaufes des Viktor Schifferischen und J. Mayrschen Hauses auf dem Marienplatz zu Stadtregulierungszwecken. Bekanntlich hatte der Gemeinderat seinerzeit beschlossen, in betreff dieser Objekte das Expropriationsverfahren einzuleiten; mittlerweile aber haben sich die Besitzer derselben zu einem Ausgleiche bereit erklärt und verlangt nun Herr Schiffer eine Entschädigung von 60.000 K., Herr Mayr eine solche von 40.000 K. und der Bürgermeister empfiehlt die Annahme dieser entsprechend reduzierten Offerte. Beide Objekte sollen im Frühjahr 1905 demoliert und der hierdurch gewonnene Platz zur Regulierung und Erweiterung des Marienplatzes verwendet werden. Vizebürgermeister Dr. Ritter von Pleiwies erklärte, die Bevölkerung werde die beantragte Lösung mit Befriedigung begrüßen, da nun die Gewähr geboten sei, daß dieser schöne Platz entsprechend ausgestattet werden wird. Derselbe werde sicherlich eine hervorragende Zierde unserer Stadt bilden. Nachdem noch der Bürgermeister die Mitteilung gemacht, daß Herr Felix Urban zu den Kosten für die Erwerbung der erwähnten Häuser 1000 K. beizutragen sich verpflichtet habe, wurde der Antrag des Referenten, betreffend die Annahme der Offerte der Herren Mayr und Schiffer, einstimmig angenommen.

Namens des Wasserwerks-Direktoriums berichtete Gemeinderat Groselj über den seinerzeitigen selbständigen Antrag des Gemeinderates Vekovrh, daß bei Berechnung der Gebühr für den Wassermehrverbrauch der ganzjährige Verbrauch des Wassers in den einzelnen Häusern zugrunde gelegt werde. Da dieser Antrag nach den Ausführungen des Stadtmagistrates den Interessen der Gemeinde zuwiderläuft, wurde derselbe ohne Debatte abgelehnt.

Für die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes auf den sogenannten bischöflichen Gründen sowie in der Umgebung des projektierten II. Staatsgymnasiums auf der Polana wurde ein Kredit von 13.160 Kronen bewilligt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung erbat sich noch Gemeinderat Dr. Triller das Wort und führte Klage darüber, daß auf den Staatsbahnen in Krain die slovenische Sprache nach Möglichkeit ausgemerzt werde. Selbst die verschiedenen Warnungen, betreffend die Sicherheit des reisenden Publikums, werden in der slovenischen Sprache nicht mehr affigiert, um den Fremden ja nicht merken zu lassen, daß er auf slovenischem Boden reise. Redner beantragte eine Resolution, worin gegen dieses Vorgehen protestiert und die vollständige Gleichberechtigung der slovenischen Sprache auf den krainischen Linien der Staatsbahnen verlangt wird.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen und der Bürgermeister beauftragt, dieselbe sowohl dem k. k. Eisenbahnministerium als auch der Betriebsdirektion der Staatsbahnen in Villach zur Kenntnis zu bringen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde dann um 1/28 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen.

50 Jahre Denkmalpflege in Österreich.

Von Fr. Komatar.

Infolge der bedeutsamen Anregungen der Romantiker erwachte in Deutschland bald ein lebendiges Interesse für die Geschichte und für alles, was mit ihr und der Geschichtsforschung zusammenhängt. Man begann sich auch mit monumentalen Werken der mittelalterlich germanisch-christlichen Kunst und nicht bloß mit der antiken Kunst und der Renaissance wie früher zu beschäftigen. Auch in der Methode der Kunstbetrachtung vollzog sich alsbald ein Umschwung. Man begnügte sich nicht mehr damit, die kunstgeschichtlichen Stoffe vom Standpunkte eines schöngeistigen Dilettantismus, wie man es seit Goethes großem Beispiele zu tun pflegte, zu betrachten, sondern begann die Kunstdenkmale zum Gegenstande kritischer Untersuchungen zu machen, sie vom philosophisch-historischen Standpunkte und mit Berücksichtigung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse zu analysieren und zu schildern. Auch die Erkenntnis der Notwendigkeit der Ob Sorge für die überkommenen Denkmalschätze, die späteren Geschlechtern noch zum Genuße und zur Erhebung erhalten bleiben müßten, brach sich immer weiter Bahn und führte zunächst in Deutschland zur Wiederinstandsetzung von Denkmalen, die sich bereits ihrem Verfall genähert hatten.

Daß diese neue Bewegung auch auf Österreich, welches, wie wenige Kulturstaaten, einen Schatz von hervorragenden Denkmalen der verschiedensten Art besitzt, nicht ohne Einfluß blieb, lehrt das erfolgreiche Auftreten zahlreicher Kunstgelehrten zu Beginn der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, bezeugt die Gründung vieler, der Altertums- und Geschichtsforschung gewidmeter Vereine, vor allem aber das Inslebentreten der k. k. Zentralkommission für Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale als einer staatlichen Behörde.

Am 30. April 1903 fand aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums der Ernennung des k. u. k. Geheimen Rates Freiherrn von Helfert zum Präsidenten der Zentralkommission die Festigung dieser Kommission statt, bei welcher Gelegenheit im Namen der versammelten Mitglieder der Hofrat Dr. Kemner an Seine Erzellenz eine Ansprache hielt, worin er der unermüdbaren Vorjorge des greisen Präsidenten für die Kommission gedachte. Darauf dankte Seine Erzellenz und erwähnte zugleich, daß die Zentralkommission nicht an diesem Tage, doch in diesem Jahre das halbhundertjährige Jubiläum ihrer Tätigkeit begeht, doch solle der heutige Zusammentritt auch als ein häusliches Fest gelten. Denn die Gründung der Zentralkommission durch Seine Majestät den Kaiser falle allerdings in das Jahr 1850, allein ihre Tätigkeit habe die neue Schöpfung erst im Jahre 1853 begonnen; am 10. Jänner 1853 habe sie ihre erste Sitzung abgehalten und am 18. Juni desselben Jahres sei ihre definitive Konstituierung erfolgt.

Aus Anlaß des beschlossenen ersten Halbjahrhunderts ihres Bestehens hat die Zentralkommission im Auftrage ihres Präsidenten, des greisen, aber jugendlich schaffensfreudigen Freiherrn v. Helfert eine „Festschrift“ erscheinen lassen, die erst in diesem Jahre verteilt wurde. In einfacher, aber würdiger Ausstattung gibt der 100 Seiten umfassende Quartband, dessen Titelblatt eine schöne Aufnahme eines wohlbekannteren stattlichen Denkmals, des Wiener Lorens in Heimbürg, ein bemerkenswerter Rest mittelalterlicher Befestigungsbaufunft, schmückt, Rechenschaft über die reiche Tätigkeit in diesem 50jährigen Zeitraume.

In einem Einleitungskapitel entwirft Konzipist Dr. Karl Kobald ein „allgemeines Entwicklungsbild“. Er schildert anschaulich die Wandlung der Kunstprinzipien in diesem Zeitraume, denen sich auch die Zentralkommission nicht entziehen konnte, wodurch man dann die Geschichte dieser Kommission in drei Epochen gliedern kann.

Der Erreichung der Ziele dieser neuen Behörde stellten sich im vielgestaltigen Österreich zahlreiche Hemmnisse entgegen, die jedoch bald durch die Mitwirkung einiger hervorragender Gelehrten und Künstler, die sich in den Dienst der Zentralkommission gestellt hatten, beseitigt wurden. Die Kunstforscher Eitelberger, Heider und Eisenrein geben der ersten Epoche des Bestehens der Zentralkommission das charakteristische Gepräge, indem ihr Hauptwirken der wissenschaftlichen Erforschung der Denkmale gewidmet war. Zu diesem Zwecke wurden Vereinigungen nicht bloß von den erwähnten Männern, sondern auch von anderen Gelehrten unternommen, wodurch allmählich über die bisher verborgen gebliebenen großen Kunstschätze Österreichs Licht verbreitet, die altberühmten Kunststätten Prag, Salzburg, Krakau wieder der Öffentlichkeit neu entdeckt, lebendiges Interesse, Kunstverständnis, Begeisterung und Heimatsliebe bei der Bevölkerung geweckt wurden. Dieser Vorgang brachte die Kunstforschung in Österreich zu einer sehr bedeutenden Höhe, was zur Folge hatte, daß man von allem Anfang an auch der praktischen Denkmalpflege besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Das Motiv, das bei der Frage der Erhaltung der Denkmale in Betracht kam, war das historische Interesse, welches den Denkmalen als Werken der Vergangenheit zukommt. Nicht der absolute Alterswert als solcher, sondern der historische Wert, den das Denkmal als Zeugnis menschlicher Kulturaktivität auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung repräsentiert, war maßgebend und blieb es fast bis gegen Ende des XIX. Jahrhunderts. Man hegte daher bezüglich der Denkmalpflege die Anschauung, daß jede auffallende Spur eines durch die Naturkräfte bewirkten Verfalles beseitigt, also alles durch die Auflösung herbeigeführte Ruinöse ergänzt werden müsse, um die Einheitlichkeit des ganzen Werkes wiederherzustellen. Schon in dieser ersten Epoche wurde durch die Bemühungen der Zentralkommission die Restaurierung zahlreicher großen Monumentalwerke der Monarchie ins Werk gesetzt, auch für die Erhaltung der Denkmale der antiken Kunst trug sie die größte Objorge.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kaiserin Elisabeth-Botivkirche und -Denkmal in Genf.) Der Obmann des Zentralkomitees, Herr Siegmund Singer, der mit der Kreierung der Landes-Komitees in den einzelnen Kronländern betraut wurde, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, um das Krainer Landes-Komitee zusammenzustellen. Herr Singer, der auch von Seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Hein und Seiner fürstbischöflichen Gnaden Herrn Dr. Jeglič empfangen wurde, hat bereits angesehene Persönlichkeiten des Landes für das patriotische Unternehmen gewonnen, in welchem alle Parteien vertreten sein sollen. Herr Landeshauptmann Edler von Detela, der dieser Sache seine besondere Unterstützung in Aussicht stellte, hat die Uebnahme des Ehren-Präsidiums bereits zugesichert. Ferner sind bis nun folgende Herren beigetreten: Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Vichtenberg, Landesauschussbeisitzer Dr. Ad. Schaffer, Bürgermeister Ivan Fribar, Bankier Josef Lukmann, die Abgeordneten Dr. Sustersic und Dr. Schweiger u. v. a. — Wenn sich das Komitee noch vervollständigt haben wird, soll dessen Konstituierung erfolgen und der Aufruf an die Bevölkerung publiziert werden.

— (Denkmäler der Tonkunst in Desterreich.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat von der mit Unterstützung dieses Ministeriums erscheinenden Publikation „Denkmäler der Tonkunst in Desterreich“ je ein Exemplar des XI. Jahrganges, I. und II. Teil, der hiesigen Philharmonischen Gesellschaft und dem Musikvereine „Glasbena Matica“ geschenktweise zukommen lassen.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags fand das Leichenbegängnis des Herrn Jakob Kavcic, k. k. Grundbuchführers i. R. und Realitätenbesizers, statt. Dem mit schönen Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten außer den Familienmitgliedern die Herren Hofrat Lubec, Hofrat Suman, Bürgermeister Fribar, Magistratsdirektor Bončina, Gymnasialdirektor Senekovic, Handelschuldirektor Mahr, Oberkommissär Tomec sowie viele andere Leidtragende, Herren und Damen der Gesellschaft. Weiters war eine Deputation der Vorstehung der Saibacher Studenten- und Volksküche erschienen, welchem humanitären Institute der Dahingegangene bis an sein Lebende mit seltener Treue angehört hatte, und worin er als Ausschussmitglied durch viele Jahre verdienstlich tätig gewesen war.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern abends gegen 7 Uhr 16 Minuten verzeichneten alle Instrumente unserer Warte ein mittelstarkes Erdbeben. Maximalauschlag nach 7 Uhr 18 Minuten mit 22 Millimeter. Das Bebenbild ist ähnlich jenem vom 4. d. M. und dürfte also im Zusammenhange mit einem Nachbeben in Mazedonien und den angrenzenden Ländergebieten stehen.

— (Aus der Diözese.) Gestern wurde Herr Anton Kocijančič, bisher Pfarrer in Gozd, auf die Pfarre Neudegg installiert.

* (Ein durchgegangenes Pferd.) Gestern vormittags scheute im Hofe des Predobischen Hauses das Pferd des Besitzers Stephan Stobe aus Terjain und ging durch. Es rannte durch die Polanastraße und Kopitargasse bis zur Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke, wo es ausglitt und zu Boden stürzte. Nachdem es sich wieder erhoben hatte, lief es durch die Schulallee und über den Bogacarpfad auf den Franzensplatz. Hier wurde es vom Schlosserlehrling Leopold Orne und dem Knechte Josef Slajpah aufgehalten und eingefangen. Beim Sturze auf der Straße erlitt das Pferd erhebliche Verletzungen. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

— (Das Elektro-Bioskop-Theater) in der Lattermannsallee führt seit vorgestern ein neues Programm vor, das sich aus lauter sehenswerten Nummern zusammensetzt. Einige Bilder, wie „Die gute Tante“, „Die erfinderische Kammerzofe“, „Eine komische Zug-Ankunft“, „Die wunderbare Wirkung eines Haarwassers“, „Eine moderne Entführung im Automobil“, sind von unwiderstehlich komischer Wirkung; großem Interesse begegnen überdies die russische Wasserrutschbahn und die sechs Schwestern Dalnef. — Der Besuch des Theaters kann jedermann anempfohlen werden.

— (Von einer Radfahrerin umgestoßen.) Gestern nachmittags wurde auf der Straße in Unter-Siska von einer Radfahrerin ein Schulmädchen umgestoßen. Die Radfahrerin ließ das Kind, das beim Falle einige Verletzungen erlitten hatte, am Boden liegen und fuhr eilig weiter; doch wird sie der Strafe nicht entgehen, weil sie von den anwesenden Leuten erkannt wurde.

* (Blitzschlag.) Vorgestern nachmittags schlug der Blitz in die hiesige Spitalkirche ein, ohne einen Schaden angerichtet zu haben.

— (Vom Volksschuldienste.) Fräulein Margareta Cacak, Suppletin an der Volksschule in St. Margareta bei Marburg, wurde zur provisorischen Leiterin an der Volksschule in Unterdeutschau, Bezirk Gotsch ernannt. — Infolge Erkrankung des Oberlehrers in Domzale wurde die Leitung der dortigen Volksschule der Lehrerin Fräulein Marianna Jamšek übertragen, deren Stelle aber die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Gabriele Simenc bestellte.

(Der slovenische Schriftsteller-Verein) hielt vorgestern abends seine Generalversammlung ab. Die Einnahmen dieses Vereines vom 1. Jänner 1903 bis 9. April 1904 erreichten den Betrag von 2495 K 41 h, die ordentlichen Ausgaben den Betrag von 2234 K 44 h, der sich aber um die Summe eines rückgezahlten Darlehens von 2000 K auf 4234 K 44 h erhöht. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: A. Funtak, A. Hudoverc, J. Macher, J. Drozen, R. Pernšek, M. Pleteršnik und A. Trstenjak.

— (Der slovenische kaufmännische Verein «Merkur») veranstaltet Samstag, den 23. d. M., um 9 Uhr abends im «Narodni Dom» die Fortsetzung des Vortrages über die Konkurse, wofür letzthin Herr Dr. Konrad Bodušek so großen Beifall gefunden. Auf den Vortrag folgt ein Unterhaltungsabend mit sprachlichen Darbietungen.

— (Frühjahrs-Liedertafel.) Der Arbeitergesangsverein «Vorwärts» veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., um 8 Uhr abends in der Kasino-Glasbena seine Frühjahrs-Liedertafel unter Leitung des Chorleiters Herrn Mehky. Der Verein wird hierbei ausgemittelte und gut einstudierte Chöre zum Vortrage bringen. Eintrittsgebühr 60 h, unterstützende Mitglieder frei.

— (Neue Wegmarkierung.) Der slovenische Alpenverein hat von Podlipa bei Oberlaibach aus den Weg auf den in letzter Zeit vielbesprochenen Dreifürstberg, der trotz der großartigen Aussicht und der außerordentlich malerischen Lage im Gebirgsterrain zuweilen besucht wird, markiert. Dieser interessante Gipfel ist in 3 1/2 Stunden von Oberlaibach aus durch das Tal von Podlipa zu erreichen. Vom Gipfel (Veh genannt) erfolgte die Wegmarkierung nach Gerent, einem reizend gelegenen Dorfe, zwei Stunden oberhalb Podlipa, wohin man den Rückweg in 3 1/2 Stunden zurücklegen kann. Diese Partie ist äußerst lohnend und der Prekälkönigsberg dürfte ob der neuen Wegmarkierungen den Besuchern viel gewinnen.

— (Ehrung.) Die Gemeinde Neudegg ernannte den dortigen durch eine lange Reihe von Jahren als Seelenhirt tätigen Pfarrer Herrn Franz Jarc einstimmig zu ihrem Ehrenbürger. Das Diplom wurde ihm in prachtvoller Ausstattung von einer Deputation des Gemeinderates unter Führung des Bürgermeisters Herrn Ludwig Koracin überreicht. Herr Pfarrer Jarc trat kürzlich über eigenes Ansuchen in den Ruhestand und übersiedelt zum ständigen Aufenthalte nach Laibach.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 3., beziehungsweise 29. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neudegg wurden Sebastian Zarnik in Aich zum Gemeindevorsteher, Michael Birk, Anton Videmsel und Blazko Vojška, sämtliche Grundbesitzer in Aich, zu Gemeindevorständen gewählt. — Bei der am 6. April vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zauchen wurden Karl Sojer in Zauchen zum Gemeindevorsteher, Franz Pevc, Fabrikbesitzer in Zajelske, und Franz Bizjak, Grundbesitzer in Zauchen, zu Gemeindevorständen gewählt.

— (Schadenfeuer.) Am 16. d. M. kam in der St. Ruprechter Pfarre neuerlich ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches das Anwesen des Besitzers J. Kordan gänzlich einäscherte. Kordan selbst erlitt beim Versuche, ein Kalb aus dem brennenden Stalle zu retten, so arge Brandwunden, daß er ihnen am nächsten Tage erlag.

— (Einsturz eines Bachbettes.) Das Bett des Weizelbaches ist zwischen den Dörfern Mlekovec und Mrzlo Polje infolge Bildung einer großen Erdböschung eingestürzt. In den erwähnten sowie den unterhalb des Baches gelegenen Dörfern macht sich bereits ein Wassermangel fühlbar, da die Oeffnung nahezu das ganze Wasserquantum absorbiert.

— (Zustande gebracht.) Der am 13. d. M. von dem Zwänglings-Detachment in Rosana entwichene Zwängling Thomas Gostisa wurde am 14. d. M. in Triest aufgegriffen. Dagegen ist am 16. d. M. von dem gleichen Zwänglings-Detachment der nach Südtirol bezirk Littai, zuständige 21jährige Zwängling Franz Tomšic entwichen.

* (Nach Birnbaum.) Vorgestern haben 45 Personen zum Bahnbaue in Birnbaum beigetragen.

* (Nach Amerika.) Am 18. d. M. sind vom Südbahnhofe aus 29 Personen nach Amerika abgereist.

* (Aus Amerika.) Gestern früh sind 61 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 18. April. General Pflug meldet, daß alle Berichte und Depeschen von Telegraphenagenturen über die Belagerung und Einnahme von Port Artur ebenso wie die Nachricht, daß russische Kosaken in Korea zu Gefangenen gemacht worden seien, jeder Begründung entbehren.

Petersburg, 19. April. Aus Tschifu wird gemeldet: Die Bewegung der gegnerischen Kriegsschiffe bei den sogenannten Blonder-Inseln scheinen in Port Artur den Verdacht zu bestärken, daß Admiral Togo, welcher die Operationen persönlich leitet, wichtige Seetransporte erwartet, deren Eintreffen er zu sichern bemüht ist, während die Forts Logos Absicht zu vereiteln suchen, worauf Kanonenbatterien schließen läßt.

Shanghai, 19. April. Authentische Nachrichten aus Seoul vom 12. d. teilen mit, daß die japanische Armee in ein Expeditionskorps und in ein Operationskorps geteilt sei. Das erstere, 45.000 Mann stark, rückt gegen den Jalusuf vor; das letztere, aus 15.000 Reservisten bestehend, stelle die Verbindungsmittel möglichst vollkommen her. Das Hauptquartier der Armee ist in Seoul mit einer Besatzung von 4000 Mann, das Hauptquartier für die Transporte in Tschumulpho. Der Bau der Eisenbahn und der Landstraßen schreitet rasch fort. Die Insel Kojido wird besetzt.

Seoul, 18. April. Ein Beamter der Zivilbehörde in Gensan berichtet, daß eine starke russische Streitmacht auf der Südstraße längs der Ostküste in der Nähe von Sugtschan passierte. Dieser Ort sei von einer Aufklärungsabteilung besetzt. Die Hauptmacht habe gestern Puktsheng, etwa 80 Meilen nördlich von Gensan, besetzt.

Petersburg, 18. April. Der Verkehrsminister Fürst Chilkov ist gestern abends nach dem Baital-See abgereist, um die Truppenbeförderung mit Dampfzügen zu leiten.

Petersburg, 19. April. Admiral Skridlov ist hier eingetroffen und in festlicher Weise empfangen worden.

Petersburg, 19. April. Der bisherige Kommandant des ersten sibirischen Armeekorps, General Scharov, wurde zum Feldstabschef der Mandschurien-Armee ernannt. An seine Stelle tritt General Baron Stadelberg.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. April. Die ganze sechsstündige Sitzung wird mit der wörtlichen Berlesung des Eintragsantrags auf die Zeitungsmedien, wonach die Reise Miraglias und die Entrevues in Abbazia bezweckt hätten, gewisse Begünstigungen für den Import von italienischen Weinen zu erlangen. Redner urgiert die Beantwortung des Ministers auf die Interpellationen und fordert die Regierung auf, logische Aufklärungen zu erteilen über die italienischen Staatsmännern gemachten Versprechungen. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abgeordneten Breiter an den Landesverteidigungsminister, worin unter Hinweis auf die in dem Buche „In f. und f. Diensten“ enthaltenen Darstellungen über Vorkommnisse und Zustände in den Garnisonen der Minister gefragt wird, ob er geneigt ist, die in diesem Buche angeführten Tatsachen, die zu prüfen und das Ergebnis der einzuleitenden Untersuchung dem Abgeordnetenhaus mitzuteilen.

Von einer Lawine verschüttet.

Trieg (Kanton Wallis), 19. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß in dem Dorfe Gremgiol 20 Personen und fünf Häuser durch eine Lawine begraben wurden. Näheres fehlt.

Wien, 19. April. Einer Lokalkorrespondenz zufolge reist Seine Majestät der Kaiser am 26. d. zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Budapest ab.

Wien, 19. April. Um 5 Uhr früh erschloß sich auf dem Stephansplatze in einer Nische der Ste-

phanskirche der 34jährige Agent Stephan Catalob aus Bulgarien. Der Selbstmörder war einer jener zwei Herren, welche im August vorigen Jahres durch eine Wiener Expeditionsfirma unter falscher Deklaration 50.000 Mannlicher-Patronen nach Sofia senden lassen wollten. Die Sendung wurde bei einer Revision in Semlin beschlagnahmt, wo sie jetzt noch ist. Catalob flüchtete damals ins Ausland und behauptete, von der falschen Deklaration nichts gewußt zu haben. Catalob scheint durch diese Affäre um sein Vermögen gekommen zu sein, worin der Grund seines Selbstmordes liegen dürfte.

Budapest, 19. April. Die Bewegung unter den Staatsbahnbeamten gegen die Gehaltregulierungsvorlage nimmt zu. Heute verhinderten in der Station Rakosbalota die Beamten das Abgehen der dort eintreffenden Züge. In Pankanyana wurde auch das Abgehen des Orient-Expresszuges nach Budapest verhindert.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. April 1904.

Es herrscht:

der Bläschenanschlag im Bezirke Stein in den Gemeinden Podgier (2 Geh.), Boditz (1 Geh.), Podhrusko (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjaloka (3 Geh.), Fara (1 Geh.), Hinterberg (3 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Rudolfsberg in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Landstraß (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der Bläschenanschlag im Bezirke Stein in der Gemeinde Dragomelj (6 Geh.); der Milzbrand im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Döblich (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Hinterberg (1 Geh.), Unterlag (2 Geh.), Banjaloka (2 Geh.); im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Witting (2 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Sele (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 18. April 1904.

Verstorbene.

Am 18. April. Paulina Weiß, Heizerstochter, 15 M., Schießstättgasse 15, Lungentuberkulose.
Am 19. April. Mag. Miklave, Schneidersohn, 10 M., Alter Markt 24, Bronchitis capillaris.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	2 U. N.	737.5	14.6	DD.	3. stark	teilw. bewölkt
	9 U. M.	737.0	9.1	SD.	mäßig	bewölkt
20.	7 U. F.	735.7	7.1	SD.	mäßig	bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.4°, Normal: 10.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

NESTLÉ'S Kinder-mehl
Unübertroffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**,
Wien, I. Weiburggasse 27.

(1020) 4-2

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel

werden durch periodisches Trinken von **Rohitscher „Tem-pelquelle“** am einfachsten behoben. Bei älteren oder chronischen Zuständen dieser Art ist „**Styriaquelle**“ vorzuziehen. (1372)

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten **Moll's Seiblich-Pulver** vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker **M. Moll, k. u. k. Hoflieferant**, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich **Moll's Präparat** mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5320) 6-3

Rohitsch-Sauerbrunn.

Wie schon berichtet, sind in Rohitsch-Sauerbrunn gegenwärtig Investitionen im Kostenwerte von mehr als einer halben Million Kronen im Zuge, die diesem seiner unschätzbaren Heilquellen wegen bedeutenden Kurort zu weiterer mächtiger Entwicklung zu verhelfen geeignet sind, nachdem selber schon in den letzten vier Jahren eine rund 40prozentige Frequenzsteigerung aufzuweisen hatte. — Die wichtigste Neugründung ist die im Sezessionsstil ausgeführte, große **Heilanstalt für Hydro-, Elektro- und Mechano-Therapie**, die unter Nutzbarmachung der neuesten Erfahrungen und Errungenschaften auf dem Gebiete der Heilwissenschaft ausgestattet wird und gegenwärtig unstrittig als das modernste Etablissement dieser Art zu bezeichnen ist. Von den weiteren mannigfachen Neuerungen seien hier als die wichtigsten nur noch die Zentralfüllanlage für die Füllung und den Versand der berühmten Rohitscher Sauerlinge, die neue katholische Kirche und die Dampfwascherei erwähnt. Rohitsch-Sauerbrunn ist seit Dezember Bahnstation der Rohitscher Lokalbahn. — Die neue, reich illustrierte Broschüre über diesen aufstrebenden Kurort gelangt jetzt zur Ausgabe und steht Interessenten auf Verlangen kostenlos zur Verfügung. (1374)

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres unvergesslichen, besten Bruders, des hochwürdigen Herrn

Karl Papaine

Pfarrer im Ruhestande

welcher nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 18. April um 12 Uhr mittags im 60. Lebensjahre gottgegeben und sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 21. April, um 8 Uhr früh statt.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Gebete empfohlen.

Wischoflad, am 18. April 1904.

Die tieftrauernden Geschwister.

Kränze werden im Sinne des teuren Toten dankend abgelehnt. (159)

Dankfagung.

Außerstande jedem einzelnen zu danken, erlauben wir uns hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, Großvaters, des Herrn

Jakob Ravčić

weilers für die vielen schönen Kranzpenden sowie für die zahlreiche Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Laibach, am 20. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Bei dem so plötzlichen, höchst schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ernest Jeuniker

Kaufmanns

sind uns so viele Beweise aufrichtiger und herzlichster Teilnahme zugekommen, daß wir uns tief verpflichtet fühlen. Hiesfür und ebenso für die vielen und schönen Kranzpenden und die überaus zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse allen wertigen Anverwandten, Freunden und Bekannten den aufrichtigsten, besten Dank auszusprechen.

Laibach, am 18. April 1904.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Engel-Seife
Marseller (weisse) Seife

mit Marke



sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!

Sparseifen

Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen', 'Pfandbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Aktien', 'Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Unternehmungen', 'Devisen', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 89. Mittwoch den 20. April 1904.

(1576a) 2-1 Praf. 1071 4/4. Gerichtsdienerstelle beim k. k. Bezirksgerichte in Bischofslad, eventuell bei einem anderen Gerichte. Gesuche bis 20. Mai 1904 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen. k. k. Landesgerichts-Präsidium. Laibach, am 15. April 1904.

(1529) Nr. 14.856. Kundmachung. Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handels-Ministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (P. T. B. Bl. Nr. 7 ex 1899) seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostamtern im Laufe des Monats März 1904 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angefuhrten bescheinigten sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden. Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen. Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen verauert und werden die Erlosbetrage, sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postarars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugefuhrt werden. Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion. Triest, am 7. April 1904.

Verzeichnis der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate März 1904 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten. Rekommandierte Briefe. Triest 1: Nr. 574 ddo. 26./1. Gin. Sponza Rovigno; 311 ddo. Amalia Mauer Triest; 178 ddo. 23./1. Aloise Hochsteiner Griffen; 533 ddo. 11./1. Pietro Ruffi Triest; 484 ddo. 19./11.03 Jof. Dgorde Laibach; 917 ddo. 18./1. Nicolas Diacomidis Paris; 591 ddo. Esendborsparancsnokszag Galmagy-Ecses; 590 ddo. Esendborsparancsnokszag

Udbard; 276 ddo. 4./1. Pietro Fragiaco Tomo; 1 ddo. 4./1. Matteo Taddei Trst; 226 ddo. 2./1. G. Ronet Bagdad; 5 ddo. Augusto Priester, Johannesburg; Triest 3: Nr. 602 ddo. 10./11.03 Paul Milenich Pola; 442 ddo. 30./12.03 Nisto Damie Triest; 974 ddo. Stefano Marasch Budapest; Triest 5: Nr. 111 ddo. 12./1. Giojeffa Abram Triest; 72 ddo. 11./11.03 J. Kofjanjevic Capetown; Triest 6: Nr. 147 ddo. 28./12.03 Roberto Monteri Triest; 145 ddo. 30./7.03 Adolf Antich Hongkong; 377 ddo. 15./11.03 Reiz & Porjesch Budapest; Triest 7: Nr. 450 ddo. 12./12.03 Vencich Triest; 136 ddo. 1./12.03 Franz Posar Konstan; 276 ddo. 26./12.03 Gregorio Mattosovich Porenzo; Udbazia: Nr. 417 ddo. 13./11.03 Pastor Kinfete Karlsbad; 403 ddo. 25./1. Jgnaz Balas Abbazia; Pola 1: Nr. 463 1/12.03 Kraus E. W. Wien; 11 ddo. 6./2. Kinez Optrkar Wien; 19 ddo. 24./11.03 Matteo Rusich Washington; 241 ddo. 3./2.04 Schumacher Anstalt 'Jsis' Biel; Tolmein: Nr. 134 ddo. 18./1. E. Kormann New-York; Pirano: Nr. 107 ddo. 21./10.03 Maria Provat Triest; 62 ddo. 7./9.03 Silvio Bigaro Benedig; Gorz 1: Nr. 431 ddo. Grafin Kristian Gradisca; Porenzo: Nr. 264 ddo. 10./2. Giuseppina Dobrilla Abbazia; Pijino: Nr. 353 ddo. 31./12.03 Bilel Cettigne; 454 ddo. 30./11.03 Enrico Gilberti Buenos Aires; S. Lucia a. Jonzo Nr. 11 ddo. 26./9.03 Anton Rusic Grahovo a. d. Baa; Triest 9: Nr. 66 ddo. 8./10.03 Matija Cirk Leipzig; Mottling: Nr. 4 ddo. 4./11.03 Maria Braeca Cleveland Ohio; Laibach 1: Nr. 298 ddo. 11./12.03 Vladimir Geness Kufschul; 152 ddo. 30./11.03 Anton Kerzmann Cleveland Ohio; 187 ddo. 31./12.03 Rudolf Linert Krainburg; Suhor: Nr. 64 ddo. 28./10.03 Franz Popovec Rudolfswer; Aitenmarkt bei Rakel: Nr. 11 ddo. 10./7.03 Matevz Sejan S. Paulo; Domjale: Nr. 2 ddo. 21./11.03 Franz Kobe St. Louis.

Postanweisungen. Triest 1: Nr. 8891 ddo. 26./1. Marie Jugrisch Wien 20 K; 5328 ddo. 15./12.03 Mate Votik Sarajevo 3 K; 545 ddo. 16./2. Vincenzo Falco Borgo Darunto 34 K; Triest 7: 1421 ddo. 18./12.03 Mach Pola 10 K. (1593) St. 1573. Razglas zadevajo razdelitev obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvy. Za I. polovico leta 1904. se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvy v znesku 1400 K med res potrebne ubožce v Ljubljani, ki so lepega zivljenja in plemenitega stanu, ali vsaj nobilitirani. Zadevne prošnje, naslovljene na vele-slavno c. kr. deželno vladu, naj se vloe v starih tednih v knezoškofjski ordinarijati pisarni.

Pronam se morajo priložiti dokazi plemstva, ako se niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožna in nrvstvena spricevala, narejena od dotičnih gospodov župnikov in potrjena od mestnega magistrata. Knezoškofjski ordinarijat. V Ljubljani, dne 18. aprila 1904.

(1503) Firm. 240 Zadr. I. 79/6. Razglas. Vpisalo se je v zadrudnem registru pri firmi: Hranilnica in posojilnica v Stariloki.

reg. zadruga z neomejeno zavezo, da so bila zadrudna pravila z dne 8. julija 1896 v § 30., odst. III, vsled sklepa občnega zbora z dne 27. marca 1904 izpremenjena tako, da se ima odslej dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti 8 dni prej v Ljubljani izhajajočem časniku 'Narodni Gospodar', glasilu Zadružne zveze v Ljubljani, in ne ve v 'Slovenecu'. Ljubljana, dne 11. aprila 1904. (1556) Firm. 245 Zadr. II. 139/7. Razglas. Vpisalo se je v zadrudnem registru pri firmi: Hranilnica in posojilnica v Šmarji, reg. zadruga z neomejeno zavezo: Iz načelstva je izstopil Franc Tome; v načelstvo vstopil pa Alojzij Kastelic, posestnik v Šmarji. Ljubljana, dne 13. aprila 1904. (1570) C. 39/4 1. Oklic. Zoper Andreja in Jozefa Vojška, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Mokronogu po Antonu Strajnar, posestniku v Št. Ruprtu št. 74, tožba zaradi priznanja ugasnelosti terjatve v znesku 659 K 86 h in 32 K 40 h. Na podstavi

tožbe določa se narok za ustno sporazpravo o tej tožbi na dan 25. aprila 1904, ob 9 uri dopoldne, pri tej sodnji v izbi št. 1. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Alojzij Lindič, posestnik v Mokronogu. To skrbnik bo zastopal tožena v omejenjeni pravni stvari na njuno nevarnost in stroške, dokler se oba ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Mokronogu, odd. II, dne 14. aprila 1904. (1557) Firm. 246 Gen. I. 49/5. Bekanntmachung. Im Genossenschaftsregister wurde bei der Firma: Arbeiter-Konsumverein der Gewerkschaft Sagor, registrierte Genossenschaft mit beschrankter Haftung eingetragen, da der bisherige Obmann des Vorstandes Ludwig Wrinig abgetreten, hingegen der Werkdirektor Ferdinand Schüller als Obmann in dem Vorstand eingetreten ist. Laibach, 13. April 1904. (1559) Firm. 222 Zadr. I. 102/3. Razglas. Vpisalo se je v zadrudnem registru pri firmi: Hranilnica in posojilnica na Rovih, reg. zadruga z neomejeno zavezo, da so bila zadrudna pravila z dne 12. septembra 1897 vsled sklepa občnega zbora z dne 27. marca 1904 izpremenjena tako, da se ima odslej dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti 14 dni preje v 'Narodnem Gospodar', glasilu Zadružne zveze v Ljubljani in ne ve v 'Slovenecu'. Ljubljana, dne 13. aprila 1904.